

Nach vier Stunden ist alles im Kasten

Windisch Rico Spring inszeniert 2015 «De Schacher Sepp» im Königsfelder Park: In Aarau wurden dazu Kurzfilme gedreht

VON CAROLIN FREI (TEXT UND FOTOS)

Einer der Kurzfilme gelangt noch in diesem Jahr zur Aufführung, der andere muss sich bis 2015 gedulden. Hauptthema bei beiden: die Freilicht-Inszenierung «De Schacher Sepp» 2015 unter der Regie von Rico Spring. Zum Dreh in Aarau geladen wurden der Schacher Sepp, gespielt vom 75-jährigen Erich Honegger, sowie der Beinlichrömer, verkörpert vom 64-jährigen Peter Steiner. Für die Belichtung, den Ton und die Filmaufnahmen zeichnet eine Person verantwortlich – Javier Garcia. Mit einfachen Hilfsmitteln wird der Dreh umgesetzt. Um Farbe in den blassen Raum zu bringen, wird ein grünes Tuch hinter der Totenkutsche montiert. Und um die Kamera auf die richtige Höhe zu bekommen, wird deren Stativ kurzerhand auf Styroporblöcke gestellt.

Improvisieren ist angesagt

Javier Garcia lässt sich nicht aus der Ruhe bringen, verlegt Kabel, montiert Mikros und sorgt für die richtige Beleuchtung. Alles ohne Hektik. Diese Idylle stört nur das «Garagator», das sich jeweils in einer höllischen Geschwindigkeit öffnet, um genauso schnell den Rollo wieder herunterzulassen. Ein Hand-Test vom Beinlichrömer beruhigt jedoch alle. Das «Höllens-Ding» stoppt, wenn es einen «Widerstand» verspürt.

Dann kommt plötzlich Leben aufs Filmset. Der Beinlichrömer und der Schacher Sepp klettern auf den Kutschbock des Leichenwagens. Die Weisungen von Regisseur Rico Spring, nach dem Einleitungssatz mit dem Oberkörper nach links zu kippen, dann wegen des holprigen



Alles ist bereit für den Dreh: Rico Spring und die beiden Souffleusen; auf dem Kutschbock (l.) der Beinlichrömer und (r.) der Schacher Sepp.

«Ich bin zufrieden mit dem Resultat. Alle waren motiviert.»

Rico Spring, Regisseur

Wegs nach vorne und zu guter Letzt nach rechts wollen erst nicht so recht greifen. Nach einigen Anläufen ist die erste Szene jedoch im Kasten. Sehr zur Freude aller. Bestimmt auch zur Freude von Brigitte Erni und ihrem Team, die nicht nur für die Maske, sondern auch als «Souffleusen» amten. Allerdings nicht flüsternd, sondern mithilfe von grossen Text-Plakaten. Was um 11 Uhr begann, hatte um 15 Uhr ein Happy End. Die grosse Arbeit des Zusam-



Regisseur Rico Spring hat den Text für die Protagonisten auf Plakaten festgehalten.

menschnitts steht Filmer Javier Garcia aber noch bevor.

Arbeit kommt auch auf die beiden Protagonisten Peter Steiner und Erich Honegger zu. Beide haben jedoch bereits bei den Schacher-Sepp-

Inszenierungen von Rico Spring 2005 und 2010 mitgewirkt. Somit dürfte ihnen – als alte Hasen – das Textbüfeln nicht allzu zu grosse Arbeit machen. Zudem mögen beide ihre Rolle. Peter Steiner: «Es gefällt mir, etwas



Bitte die Augen schliessen: Peter Steiner alias Beinlichrömer wird für seinen Auftritt geschminkt.

darzustellen, dass es in dieser Form gar nicht gibt. Müsste ich jedoch einen «harten Tod» spielen, hätte mich das nicht gereizt.» Erich Honegger freuts, dass er als Schacher Sepp in die Rolle seines Grossvaters schlüp-

fen kann. «Ich habe ihn sehr verehrt.» Steiner und Honegger sind seit Jahrzehnten als Laien-Schauspieler tätig. Dass es ihnen Spass macht, steht ausser Frage. Spass gemacht hats auch Regisseur Rico Spring. «Ich bin zufrieden mit dem Resultat. Alle waren motiviert, haben voll mitgemacht. Es wird ein gutes Produkt werden. Aber stressig wars schon auch.» Geniessen kann man den ersten Kurzfilm zum «Schacher Sepp» anlässlich des Aargauischen Freilicht-Spektakels «Die französische Seemannsbraut», das am 25. Juli im Königsfelder Park Premiere feiert. Auch dort zeichnet Spring für die Regie verantwortlich. Mit dem Kurzfilm soll auf das 11. Spektakel 2015 neugierig gemacht werden.

[@ ausserdem zum Thema](#)

Mehr Fotos sehen Sie unter www.aargauerzeitung.ch

In diesem Betrieb sollen sich alle wohl und motiviert fühlen

Veltheim Die Firma Samuel Werder AG freut sich: Sie hat das Prädikat «Familie UND Beruf» bekommen.

VON MAX WEYERMANN

Mit diesem Prädikat zeichnet die gesamtschweizerische tätige Fachstelle UND Unternehmen aus, die Massnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Privatleben sowie zur Gleichstellung von Mann und Frau erfolgreich umsetzen.

Der 1957 gegründete, nach dem Motto «Präzis für Sie» auf CNC-Feinwerktechnik spezialisierte Zulieferbetrieb Samuel Werder AG mit seinen gegen 70 Mitarbeitenden ist bis anhin das 27. Unternehmen in der Schweiz, das die Auszeichnung entgegennehmen durfte. Der Weg zu dem für Firmen, öffentliche Verwaltungen, Bildungsinstitutionen, Non-Profit-Organisationen oder Verbände mit familienfreundlichen Anstellungs- und Arbeitsbedingungen gedachten Prädikat kann bis zu 18 Mo-



Von links: Marcel Werder, Daniel Huber und Claude Werder bei der Übergabe der Prädikatsurkunde.

MAX WEYERMANN

nate in Anspruch nehmen. Der Bogen spannt sich von der gründlichen Situationsanalyse durch die Fachstel-

le über die Umsetzung eines Massnahmenplans bis hin zur Erfüllung der vorgegebenen 68 Kriterien und

zur Verleihung, falls die nötige Punktzahl erreicht wird. Der Fokus des Prozesses liegt auf neun betrieblichen Handlungsfeldern im Rahmen einer fortschrittlichen Personalpolitik. Dazu gehören eine hohe Autonomie der Mitarbeitenden, individuelle Familiensituationen und Wünsche berücksichtigende Stellenpensen, ausgebaute Betreuungs- und Sozial-

«Das nun verliehene Prädikat soll nicht zum Ausruhen auf den Lorbeeren verleiten.»

Daniel Huber, Geschäftsführer der Fachstelle UND

leistungen sowie eine Firmenkultur mit zeitgemässen Führungsverständnis und offener Information.

In Anwesenheit ihrer Eltern, Firmengründer Samuel Werder und Gattin Elisabeth, durften der heutige Geschäftsinhaber Claude Werder und sein für Personal und Buchhal-

tung zuständiger Bruder Marcel Werder die Urkunde entgegennehmen. Seiner Gratulation fügte Daniel Huber, Geschäftsführer der Fachstelle UND, hinzu: «Das nun verliehene Prädikat soll nicht zum Ausruhen auf den Lorbeeren verleiten, denn es gilt nur für drei Jahre und kann dann mit einem Controlling erneuert werden.» Die beiden Führungskräfte der zweiten Generation gaben ihrer Freude über das erreichte Ziel Ausdruck und betonten: «Es ist uns wichtig, dass in unserem Betrieb ein Klima herrscht, in dem sich alle wohl und motiviert fühlen.»

Ein konkretes Beispiel aus dem auf dieses Ziel ausgerichteten Massnahmenkatalog ist die Tatsache, dass der von 14 auf 20 Wochen verlängerte Mutterschaftsurlaub in einem weiteren Schritt auf 24 Wochen ausgedehnt wird, und dass der Vaterchaftsurlaub mit 10 Tagen vergleichsweise grosszügig bemessen ist. Die flache Hierarchie in der Firma mit gegenseitiger Wertschätzung zeigte sich auch an den ungezwungenen Gesprächen beim Apéro.